

Nr. 88
(Jan. 1907)



Vermischte Nachrichten.

— Professor E. Gustav Jansen feierte am 15. Dezember 1906 in Hannover seinen 75. Geburtstag. Noch während seiner praktischen Tätigkeit als kgl. Musikdirektor und Domorganist in Verden schrieb er (1883) »Die Davidsbündler. Aus Robert Schumanns Sturm- und Drangperiode«, ein Buch, das sich zum Ziele steckte, klare Einblicke in Schumanns Gefühls- und Denkweise zu gewähren und damit zu einer immer gerechteren Schätzung dieses edlen Mannes beizutragen. Jansen hat sich ferner verdient gemacht durch Herausgabe von *Rob. Schumanns* gesammelten Schriften über Musik und Musiker, 4. Aufl. 1891, 2 Bände und durch die neue Folge von *Rob. Schumanns* Briefen, 2. vermehrte und verbesserte Ausgabe 1904. Ausser diesen Schriften erschienen bei *Breitkopf & Härtel* als Originalkompositionen Op. 25. 4 Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte und Op. 26. 2 Phantasiestücke (Charakteristischer Marsch und Erinnerung an Chopin) für Pianoforte, sowie *Jansens* Bearbeitungen von *Schumanns* 4 Symphonien (4hdg.), *Gade*, Op. 37. Hamlet (4hdg.), *A. v. Goldschmidt*, aus den 7 Todsünden: Marsch (2hdg.) und Einleitung zur 3. Abteilung (4hdg.), endlich 8 vierstimmige Lieder von *Mendelssohn* für eine Singstimme und Pianoforte. Der Hannoversche Courier schreibt anlässlich dieses Geburtstages »Prof. Jansen gilt heute allgemein als der gründlichste und hervorragendste unter den Schumannforschern. Mit einer seltenen, aus dem innigen Verständnis des Künstlers und Menschen Robert Schumann herausgewachsenen pietätvollen Verehrung hat er sein ganzes schriftstellerisches Schaffen diesem einen Thema, diesem einen Meister gewidmet und damit viel dazu beigetragen, für Robert Schumann in unserer Musikgeschichte und unserem Musikleben die Stellung zu erkämpfen und zu behaupten, die ihm von Rechts wegen zukommt. Die Ergebnisse seiner unermüdlichen Forschungen haben manches Mißverständnis beseitigt, über manchen bisher noch unaufgeklärten Punkt Licht gegeben und, was die Hauptsache ist, seine Bücher haben dem herrlichen Meister viele neue Freunde und Verehrer erworben«.

— Dr. Max Seiffert wurde vom preußischen Kultusministerium zum Professor ernannt. Dieser überaus fleißige Musikgelehrte ist Verfasser der in Fachkreisen sehr geschätzten Geschichte der Klaviermusik, Herausgeber der praktischen Ausgabe von *Händels* Instrumentalwerken, der kritischen Ausgabe von *Sweelincks* und der 2. Auflage von *Buxtehudes* Werken, Mitarbeiter und Gruppenleiter der *Denkmäler deutscher Tonkunst* und Schriftleiter der *Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft*.

— Nach Mitteilungen aus Helsingfors hat der finnländische Senat dem Komponisten *Jean Sibelius* einen jährlichen Ehrensold von 3000 finl. Mark ausgesetzt.

— Am 18. und 19. Dezember 1906 feierte das Konservatorium der Musik *Klindworth-Scharwenka* in Berlin sein 25jähriges Bestehen, insbesondere durch zwei Festkonzerte, die allseitige, freudige Zustimmung gefunden haben. Das frisch aufstrebende Kunstinstitut wurde anfänglich (1881—1892) von seinem Begründer *Xaver Scharwenka* geleitet, der schon in jungen Jahren als ausübender Künstler zu großem Ansehen gelangte und es mit weltmännischem Geschick verstanden hat, tüchtige Lehrer und zahlreiche Schüler um sich zu scharen. Zu Beginn zählte seine Anstalt 101 Schüler; schon nach 4 Jahren waren es 408, sodaß eine Übersiedelung von Potsdamer Straße 136/7 nach

Potsdamer Straße 31a erfolgen mußte. Professor *X. Scharwenka* trat lebhaft für die Einführung neuer Werke ein und veranstaltete zu diesem Zwecke zwei Jahre lang mit dem *Meyderschen* Orchester im Konzerthaus in der Leipziger Straße Abonnementskonzerte, die sich starken Zuspruchs erfreuten. Daneben entfaltete er auch als Pianist und Komponist eine bedeutsame Tätigkeit. 1890 begründete er eine Zweiganstalt in New York, wohin er mit seinem Bruder *Philipp Scharwenka* übersiedelte, nachdem die Berliner Schule der Obhut des Dr. *Langhans* anvertraut war. Infolge Ablebens dieses Stellvertreters kehrte *Philipp Scharwenka* 1892 nach Berlin zurück, während *Xaver Scharwenka* zunächst in Amerika verblieb. Nun trat Dr. *Hugo Goldschmidt* in die Direktion der Anstalt ein und leitete sie kraftvoll und umsichtig gemeinsam mit Professor *Philipp Scharwenka*, dem weblickenden Pädagogen und in allen Zweigen der Musik erfolgreich tätigen und geschätzten Tonsetzer, 13 Jahre hindurch. 1898 gesellte sich wieder *Xaver Scharwenka* zu ihnen. 1893 erfolgte die Verschmelzung mit der rühmlich bekannten *Klindworthschen* Anstalt. Immer wieder waren die Räume zu eng geworden. Nach zweimaligem Umzug wurde die Schule nach Steglitzer Straße 19 verlegt, wo sie sich noch jetzt befindet. Als Dr. *Goldschmidt* zurücktrat, um sich ungehindert seinen Studien widmen zu können, übernahm an seiner Stelle die Mitdirektion der bisherige Leiter der inzwischen begründeten Zweiganstalten Kapellmeister *Robert Robitschek*, der sich insbesondere angelegen sein ließ ein gutes Schülerorchester zu schaffen. Wichtig war die Einrichtung eines Seminars, an dem solche Schüler unterwiesen werden, die sich der Prüfung für das Lehrerefach unterziehen wollen, wie sie nach den Beschlüssen des »Musikpädagogischen Verbandes« in vielen größeren Städten eingeführt worden ist. Nicht lange wird es dauern, bis für die erweiterte Musikschule ein stattlicher Neubau, der auch zwei große Konzertsäle enthalten soll, am Magdeburger Platz zur Verfügung stehen wird. Unter der bisherigen bewährten Leitung und der Mitarbeit zahlreicher Künstler darf auch für die Zukunft viel gutes vom *Klindworth-Scharwenka-Konservatorium* erhofft werden. Eine besondere Denkschrift verfaßte der Lehrer für Musikgeschichte Dr. *Hugo Leichtentritt*.

— Reformen im Musikunterrichtswesen. Am 27. Dezember 1906 fand im Sitzungssaale des Ministeriums des Innern in Dresden unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Geh. Rat Dr. *Roscher* eine Besprechung über das Musikunterrichtswesen im Königreich Sachsen statt. Nach längerer Beratung wurden dem Ministerium des Innern folgende Sätze zur weiteren Erwägung anheim gegeben: 1. Es ist dringend erwünscht, daß eine oder mehrere unter Beteiligung des Staates bestehende Prüfungsstellen für die pädagogische und musikalische Lehrbefähigung mit dem Rechte der Ausstellung eines Befähigungsnachweises eingerichtet werden. 2. Es ist erwünscht, daß eine die Unterrichtsaufgaben klar bezeichnende Einteilung der Musikunterrichtsanstalten vorgenommen werde und daß sie etwa als a) Elementarschulen, Mittelschulen und Hochschulen für Musik, oder b) als Musikschulen für Berufsmusiker und Musikschulen für Kunstfreunde oder als Musikschulen für Berufsmusiker und Kunstfreunde bezeichnet werden. 3. Es ist erwünscht, daß dem Ministerium des Innern ein aus unabhängigen Fachmännern zusammengesetzter Beirat für musikalisch-pädagogische Fragen zur Verfügung stehe. Zur weiteren Erörterung der bei der Besprechung aufgestellten Grundsätze und zur Vorbereitung für die zunächst erforderlichen Maßnahmen wurde eine aus den nachgenannten Herren bestehende Kommission gewählt: Prof. *Klengel* und Prof. Dr. *Riemann* aus Leipzig, Direktor *Joh. Krantz*, Tonkünstler *Rich. Buchmayer* und Hochschullehrer *Vetter* aus Dresden. — In derselben Sitzung gab Geh. Rat Dr. *Roscher* bekannt, daß nach den Ermittlungen im Dezember 1904 in Sachsen 36 Musikschulen bestehen, und zwar 21 in Leipzig (einschl. des Konservatoriums), 12 in Dresden (einschl. des Konservatoriums und der Dresdner Musikschule von *Schneider*) und je eine in Chemnitz, Jöhstadt und Rochlitz. An sämtlichen Musikschulen erteilen etwa 400 Lehrkräfte Unterricht an etwa 4700 Schüler.